

Beschluss des Landrats vom 12.03.2026

Nr. 1604

26. Invasive Arten: Präventive Massnahmen gegen Tigermücke und Co. 2024/530; Protokoll: ps

Thomas Noack (SP), Präsident der Umweltschutz- und Energiekommission, führt aus, es habe vor etwa zwei Wochen in den Medien folgende Meldung gegeben: *«Chikungunya – über 400 lokale Ansteckungen rund um die Schweiz: Die Tigermücke kann gemäss einer Studie das Chikungunya-Virus schon ab 14 Grad Celsius übertragen – viel früher als erwartet.»*

Um diese Problematik geht es in der Beantwortung des Postulats von Tim Hagmann. Er spricht von einer Bedrohung für die lokale Umwelt, die Biodiversität und die öffentliche Gesundheit, nicht nur durch Tigermücken, sondern auch durch den Japankäfer, die asiatische Hornisse und andere invasive Tierarten. Es wurden zwar verschiedene Massnahmen umgesetzt, aber es sei wichtig, die bestehenden Konzepte immer wieder auf ihre Wirksamkeit zu überprüfen. Zudem machte der Postulant einige konkrete Vorschläge. Der Regierungsrat verwies in seiner Antwort auf das Umweltschutzgesetz des Bundes, das im Moment überarbeitet wird. Damit fehlten im Moment wichtige Gesetzesgrundlagen – das revidierte Umweltschutzgesetz soll erst 2027 in Kraft treten. Diese Revision des Umweltschutzgesetzes sei dann aber auch der Moment für die Überarbeitung der kantonalen Neobiota-Strategie. Dies soll ab diesem Jahr gemeinsam mit den betroffenen Fachstellen und den Gemeinden vorbereitet werden. Auch das Amt für Gesundheit ist daran, ein spezifisches Konzept für lokale Epidemien durch Tigermücken zu erarbeiten. Das sollte auf die Saison im Jahr 2026 vorliegen. Die von Tim Hagmann vorgeschlagenen Massnahmen gehen in eine ähnliche Richtung, aber zur Umsetzung äussert sich der Regierungsrat eher kritisch. Zum einen fehlen die gesetzlichen Grundlagen – die Gesetzesrevision des Bundes wird abgewartet –, zudem sind sie meist nur dann sinnvoll, wenn sie unter den Kantonen und im Oberrheinraum koordiniert werden. Eintreten war in der Kommission unbestritten. In der Beratung war aber einiges Unbehagen vonseiten der Kommission zu erkennen. Zum einen wurde der Fokus des Berichts kritisiert, der sich nur auf die Tigermücke konzentrierte. Zudem ist die Dynamik der Verbreitung von invasiven Arten sehr hoch. Deshalb wäre bei den Massnahmen noch mehr Tempo gefragt. Der Kanton wird aber eher als träge wahrgenommen. Angesichts des Gefahrenpotenzials, etwa durch Stiche von Kindern durch die asiatische Hornisse auf Kinderspielplätzen und den folgenden allergischen Reaktionen, hatten einige Kommissionsmitglieder den Eindruck, dass der Kanton nicht entschlossen genug handelt. Der Referent erläuterte dann sehr detailliert, wie die Bekämpfung der invasiven Arten angegangen wird bzw. wo die Hemmnisse bestehen. In vielen Fällen fehlt angesichts dieser Dynamik schlicht das Wissen und ausserdem ist die Kompetenzverteilung nicht optimal geregelt. Je nach gesetzlicher Grundlage ist eine andere Direktion zuständig. Das AUE nimmt aber mit einer 50 %-Stelle eine koordinierende Funktion wahr. Dazu kommt, dass das Umweltrecht des Bundes wenig konkrete Massnahmen erlaubt. Das Landwirtschaftsgesetz sei hier eine bessere Grundlage, wie man zum Beispiel bei den Massnahmen zum Japankäfer gesehen hat.

Ein wichtiges Thema in der Kommission war die Anpassung des Umweltschutzgesetzes des Bundes. Der Kanton erhofft sich dadurch eine bessere gesetzliche Grundlage, um konkrete Massnahmen ergreifen zu können. Im Moment sei es schwierig, die richtigen Massnahmen herauszufinden und dann auch umzusetzen. Zudem müsste der Kanton seine begrenzten finanziellen Möglichkeiten sehr gezielt einsetzen. Seitens der Kommission wurde kritisiert, dass der Kanton in Bezug auf die Revision des Umweltschutzgesetzes des Bundes abwartet – angesichts der Dynamik in der Entwicklung von neuen Neobiota. Die Verwaltung erläuterte, dass sie wegen dieser Gesetzesrevision mit der Ausarbeitung eigener Regelungen zuwarten würde. Zuerst müsse die Stossrichtung der Revision bekannt sein – was der Bund selber tue und welche Kompetenzen die Kantone erhal-

ten würden.

Die Kommission fragte nach, ob die personellen und finanziellen Ressourcen ausreichen, um die dringende Aufgabe anzupacken. Die Verwaltung äusserte, mit der Aufstockung des Budgets 2024 habe sie genug Ressourcen. Weil aber die Entwicklung sehr dynamisch sei, sei es manchmal schwierig, einen sachlich korrekten Beitrag zu budgetieren. Zudem ist ein Postulat hängig, das die Überarbeitung der Neobiota-Strategie fordert. Der Regierungsrat war der Meinung, dies sei der richtige Ansatz, sofern der Landrat das Postulat überweisen wird. Somit hätte das AUE ein explizites Mandat durch das Parlament. Die Umweltschutz- und Energiekommission beantragt dem Landrat mit 11:2 Stimmen vor, das Postulat abzuschreiben.

– *Eintretensdebatte*

Urs Schneider (SVP) hält fest, die invasiven Arten seien ein Problem und man sei immer einen Schritt hinterher. Aber man kann so viel Geld sprechen, wie man will – der Sache kann man nicht mehr Herr werden. Deshalb muss schnell reagiert werden können – und das erfolgt auch nach bestem Wissen und Gewissen. Man sah es beim Japankäfer, wie relativ schnell reagiert wurde. Das Postulat wurde zufriedenstellend beantwortet. Die SVP-Fraktion wird eintreten und ist für Abschreibung.

Für **Désirée Jaun** (SP) zeigt der Bericht des Regierungsrats auf, dass sich der Kanton bereits intensiv mit der Problematik der invasiven Arten befasst habe. Insbesondere wurden verschiedene Massnahmen zur Bekämpfung der Tigermücke geprüft und im Bericht dargestellt. Auch die unterschiedlichen Zuständigkeiten von Bund und Kanton sowie die begrenzten Mittel wurden erwähnt. Die Beantwortung des Postulats fokussiert stark auf die Tigermücken; der Umgang mit weiteren invasiven Organismen wird weniger tief behandelt. Man muss aber auch festhalten, dass derzeit in vielen Bereichen noch zu wenig Informationen und Erfahrungen vorliegen, damit überall geeignete und vor allem wirksame Massnahmen abgeleitet werden können. Die Bekämpfung der Neobiota bleibt eine ständige Aufgabe, wie der Vorredner sagte. Deshalb ist es wichtig, dass die verschiedenen Optionen laufend beobachtet und Massnahmen, wo immer sinnvoll, umgesetzt und weiterentwickelt werden. Um das Thema strategisch weiterzuentwickeln, braucht es als nächsten Schritt eine Überarbeitung der kantonalen Neobiota-Strategie, wie auch der Regierungsrat und die Direktion festhielten. Dazu liegt bereits ein Vorstoss von Alt-Landrätin Ursula Wyss aus der SP-Fraktion vor, der hoffentlich bald überwiesen werden kann, damit der parlamentarische Auftrag zu diesem Thema klar ist und die Strategie weiterentwickelt wird.

Die SP-Fraktion unterstützt das Vorgehen und folgt der Mehrheit der Kommission. Sie empfiehlt das Postulat zur Abschreibung.

Robert Vogt (FDP) sagt, die FDP-Fraktion anerkenne das Problem der grossen Verbreitung der invasiven Mückenarten und sie erkennt im Bericht des Regierungsrats, dass bereits viele Handlungsfelder eröffnet wurden. Der FDP-Fraktion ist ein koordiniertes Vorgehen wichtig und dass abgewartet wird, bis seitens Bund gute gesetzliche Grundlagen vorliegen. Deshalb ist sie für Eintreten und auch für Abschreibung des Postulats.

Dominique Zbinden (Grüne) sagt, in der Kommissionssitzung sei aufgezeigt worden, wie die Zahlen der invasiven Neozoen in den letzten Jahren exponentiell gewachsen sind. Das Problem ist nicht nur einfach vorhanden, sondern es wird leider auch immer grösser. Umso wichtiger ist, dass möglichst bald gehandelt werden kann. Dafür müssen die nötigen Ressourcen und auch die entsprechenden gesetzlichen Grundlagen vorhanden sein. Die Grüne/EVP-Fraktion ist sich dieser Problematik bewusst und auch bereit, wenn nötig, rasch zusätzliche Ressourcen für diesen Bereich zur Verfügung zu stellen – und Hand zu bieten, um anschliessend an die Revision des natio-

nalen Umweltschutzgesetzes die nötigen kantonalen gesetzlichen Grundlagen zu schaffen. Die Fraktion hofft, dass sich die Situation in den nächsten Jahren ein bisschen beruhigt, ist jedoch nicht sehr zuversichtlich. Mit dem Abschreiben des Vorstosses ist die Grüne/EVP-Fraktion einverstanden. Das Thema ist leider damit aber noch lange nicht abgeschlossen und es wird erwartet, dass der Regierungsrat mit der entsprechenden Priorisierung dranbleibt.

Claudia Brodbeck (Die Mitte) hält fest, die Antwort des Regierungsrats, wie den invasiven Arten Einhalt geboten werden solle, befriedige nicht und löse grosse Bedenken aus. Die rasante Verbreitung von Tigermücke, asiatischer Hornisse, der Tapinoma-Ameise und des Japankäfers beängstigen die Bevölkerung und fordern ein schnelles, entschiedenes und vernetztes Vorgehen. Die Tigermücke überträgt Krankheiten wie das Denguefieber – und die asiatische Hornisse ist äusserst aggressiv und kann mit ihren Stichen allergische Reaktionen auslösen. Man hat zum Beispiel Angst vor unentdeckten Nestern auf Kinderspielplätzen. Der Japankäfer hat ein enormes Schadenpotenzial, nicht zuletzt für die Landwirtschaft, indem er alles frisst, was grün ist. Ein zügiges Handeln wäre dringlich, aber der Regierungsrat zählt nur auf, warum welche eigentlich bekannten, aber noch zu wenig erforschte Bekämpfungsmethode nicht anwendbar ist; dass noch Studien dazu im Gange sind; dass die Koordination zwischen den verschiedenen zuständigen Direktionen schwierig sei und der Bund zuerst das Umweltschutzgesetz überarbeiten müsse. Nur dann habe man die Handhabe, um als Massnahme Hausbesuche zu machen und zu kontrollieren, ob die Blumenuntersätze keine Wasserrückstände beinhalten.

So geht es nicht. Jetzt ist Handeln angesagt, so wie es vorbildlich beim Entdecken des Japankäfers vor zwei Jahren geschah – auch wenn die Trainingsfelder des FCB darunter leiden mussten. Der Kanton Tessin hat im Fall der Tigermücke bewiesen, dass rasches Handeln erfolgreich sein und eine ungebremsete Verbreitung eingedämmt werden kann. Es scheint, dass der Kanton Basel-Landschaft die interne Kompetenzverteilung nicht optimal geregelt hat. Auch wenn je nach gesetzlicher Grundlage eine andere Direktion zuständig ist – wie das Amt für Umwelt, das Forstamt oder das Amt für Landwirtschaft: Es braucht dringend eine bessere Koordination. Die Zusammenarbeit der Behörden mit Gemeinden und Privaten wie Landwirten oder Imkern muss pragmatischer werden, denn nur so können die zur Verfügung stehenden Finanzen optimal eingesetzt und auch mehr Schädlinge bekämpft werden. Der Landrat hat das Budget für die Bekämpfung der invasiven Arten im Jahr 2024 erhöht. Massnahmen wie zum Beispiel die CO₂-Fallen bewiesen ihre Wirksamkeit. In Anbetracht des exponentiellen Wachstums ist abzuwägen, ob rasches Handeln trotz möglicher negativer Auswirkungen nicht günstiger ist als eine abwartende Haltung. Für die Mitte-Fraktion ist Handlungsbedarf gegeben und sie spricht sich gegen die Abschreibung des Postulats aus.

Manuel Ballmer (GLP) kann sich dank dem Votum der Vorrednerin kürzer halten. Der GLP-Fraktion ist das Thema ein grosses Anliegen und sie ist eher erstaunt über die zurückhaltende Haltung des Regierungsrats. In zwei Punkten ist der Redner anderer Meinung, als es in der Postulatsantwort steht.

Im Fall der Tigermücke wird argumentiert, dass ein lokaler Einsatz – dieser ist nicht ganz günstig – nichts bewirke. Der Redner hat dazu andere Meinungen gelesen. Morcote hat den Versuch gemacht, Agno nicht. Die Distanz zwischen den Gemeinden ist nicht gross. Es ist durchaus möglich, lokal etwas zu bewirken. Das Problem wird jedes Jahr schlimmer, das wird man diesen Sommer auch wieder spüren.

Urs Schneider hat loblich erwähnt, dass die Baselbieter Regierung beim Japankäfer bewiesen hat, dass etwas getan werden kann. Es ist einfach: Das Baselbiet unternimmt dann etwas, wenn der Bund es tut. Beim Japankäfer ist die Landwirtschaft betroffen, deshalb wird gehandelt. Es musste schnell reagiert werden, aber nun muss zuerst das Umweltschutzgesetz abgewartet werden.

Der Abschreibung könnte zähneknirschend zugestimmt werden. Die GLP-Fraktion wäre sehr dankbar, wenn im Landrat bald über die Neobiota-Strategie befunden werden könnte.

://: Eintreten ist unbestritten.

– *Beschlussfassung*

://: Mit 61:11 Stimmen bei 1 Enthaltung wird das Postulat 2024/530 abgeschrieben.
